



Nicht nur weibliche Singles werden von Onlinepartnerbörsen sehr oft enttäuscht. Lukas (36) erzählt, warum er nach diversen Versuchen doch lieber wieder analog nach seiner Traumfrau sucht

„MELD DICH DOCH MAL AN, DAS WIRD DIR BESTIMMT GEFALLEN!“

Mit diesem gut gemeinten Rat einer Freundin begann mein Tinder-Abenteuer. Trotz aller Vorbehalte gegenüber Internet-Dating – was hatte ich zu verlieren? Meine letzte Beziehung lag schon mehr als zwei Jahre zurück, und wegen meines stressigen Jobs ergab sich für mich selten die Gelegenheit, eine Frau kennenzulernen. All meine Freunde waren liiert; ich war der einzige Single in unserer Clique. Wieso sollte ich meine Traumfrau nicht im Internet finden? Ich lud die App auf mein Handy und klickte mich gespannt durch die Profile. Es mag Männer geben, die auf Frauen in knapper Kleidung und mit tiefem Ausschnitt abfahren, ich zähle nicht dazu. Und Fotos, die so stark bearbeitet wurden, dass es ein Blinder sieht – nein danke! Mein erstes Resümee fiel eher verhalten aus.

Mit Carolin, Anfang 30 und Lehrerin, verabedete ich mich schließlich zum Kaffee. Sie hatte nur ein Foto auf Tinder, ein Schnappschuss vom Strand. Blaue Augen, dunkelblonde schulterlange Haare. Am vereinbarten Treffpunkt musterte ich eingehend eine gefühlte Ewigkeit alle sich nähernden Frauen, in der Erwartung, Carolin zu erkennen – und fühlte mich ziemlich blöd dabei. Als mich eine junge Frau mit meinem Vornamen ansprach und sich als Carolin vorstellte, war ich baff: Nur mit sehr viel Fantasie konnte ich eine Ähnlichkeit zwischen ihr und dem Foto feststellen; in der Realität war sie deutlich unattraktiver. Ich ließ mir nichts anmerken, nach einem Kaffee verabschiedete ich mich mit einer Aus-

rede und meldete mich nie wieder. Als ich am nächsten Tag das Profilbild von Laura sah, war ich begeistert: lange braune Haare, ein unwiderstehliches Lächeln, super Figur und sehr sympathische Fotos. Am nächsten Abend trafen wir uns in einer Bar. Sie sah sogar noch umwerfender aus als auf den Bildern. Wir hatten einander viel zu erzählen und stellten etliche Gemeinsamkeiten fest. Ich hatte ein gutes Gefühl und fragte sie deshalb nach einem nächsten Treffen. Sie wich aber aus. Das ganze Wochenende reagierte sie auf keine meiner Nachrichten. Ich rief sie an. Sie hätte einfach keine Zeit gehabt, entschuldigte sie sich. Sie erzählte mir, was sie alles erlebt hatte, und erwähnte eine neue Bar in der Stadt. Als ich interessiert nachfragte, mit wem sie dort war, kam sie ins Stocken. „Mit einer Freundin, nee, mit, ähm, Andreas.“ Wer war Andreas? Ein Tinder-Date? Ich fühlte mich wie der letzte Idiot. Kurze Zeit später fragte Laura mich per WhatsApp: „Kennst du einen Paul? Er spielt in deinem Fußballverein.“ Jetzt reichte es mir endgültig. Ich wusste, dass Paul fast

»ZWISCHEN IHR UND DEM FOTO GAB ES KAUM EINE ÄHNLICHKEIT«

jeden Abend eine andere Frau bei Tinder traf, dass es ihm vor allem um eines ging – Sex! Ich sprach ihn darauf an, und Tatsache: Er hatte Laura mehrfach getroffen und sogar mit ihr geknutscht. So ernst, wie ich es mit Laura gemeint hatte, war es für sie offensichtlich nicht. Den Kontakt brach ich sofort ab.

Meine dritte Tinder-Erfahrung machte ich erst ein paar Monate später. Einsam und gelangweilt lag ich auf der Couch. Keiner meiner Freunde hatte Zeit, sie verbrachten die Wochenenden mit ihren Freundinnen. Und – zack! – befand ich mich erneut im Online-Dating-Dschungel. Schnell hatte ich wieder eine passende Kandidatin: Lisa, etwas älter als ich, ansprechende Fotos. Wir schrieben ein paar Stunden hin und her. Plötzlich fragte sie: „Willst Du auf einen Wein zu mir nach Hause kommen?“ Erst war ich erstaunt, schließlich kannte sie mich nicht, ich war ein wildfremder Mann für sie, den sie zu sich einlud. Doch dann dachte ich mir: Eigentlich doch ganz lässig von ihr. Mit einer Flasche Rotwein bewaffnet, klingelte ich wenig später an ihrer Tür. Sie sah aus wie auf den Bildern.

Ich spürte aber sofort, dass es von meiner Seite nicht funken würde. Beim Abschied fragte Lisa mich, ob ich am nächsten Tag mit ihr spazieren gehen will, sie müsse mir etwas sehr Persönliches erzählen. In ihrer Stimme lag etwas so Flehendes, da konnte ich einfach nicht Nein sagen.

Ich hatte mir fest vorgenommen, ihr zu sagen, dass ich mir nicht mehr als eine Freundschaft vorstellen kann. Doch es kam ganz anders: Unter Tränen erzählte sie mir, dass sie eine bipolare Störung hat und schon ihr ganzes Leben unter dieser psychischen Erkrankung mit den extremen Stimmungsschwankungen leidet. Ich wusste nicht, wie ich reagieren sollte, und

nahm sie einfach in den Arm. Sie tat mir leid. Ihr zu sagen, dass ich kein Interesse an weiteren Treffen mit ihr habe, brachte ich nicht übers Herz. In den folgenden Wochen schrieb ich nie von mir aus, und wenn sie es tat – was sehr oft vorkam –, antwortete ich einsilbig.

Eines Tages flippte sie komplett aus. Sie bombardierte mich mit Nachrichten, beschimpfte mich aufs Übelste: „Du Arschloch! Ich wünschte, ich wäre Dir nie begegnet. Ich hasse Dich!“ Kurze Zeit später entschuldigte sie sich wieder bei mir. So ging es wochenlang weiter, obwohl ich nie antwortete. Der reinste Psychoterror. Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals eine Nummer auf meinem Handy blockieren würde, schon gar nicht die von einer Frau. Doch genau das tat ich. Sie konnte mich nicht mehr erreichen, ich war erleichtert. Wenn ich eine Frau auf der Straße sah, die ihr ähnelte, zuckte ich kurz zusammen. Aber ich begegnete ihr zum Glück nie wieder.

Ob ich mich noch Mal auf Tinder anmelden würde? Auf gar keinen Fall! Nach meiner Traumfrau suche ich jetzt wieder in der realen Welt. ■

„ALLE MEINE TINDER-TREFFEN WAREN MEGAFLOPS“

